

# Frühlingslied

Autor(en): **Schmid, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **57 (1952-1953)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316071>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir sehen in Aepplis Buch den Gereiften in seiner ausgeglichenen, überlegenen, dankbar-heiteren Einstellung zu Gesundheit und Krankheit, in der Auseinandersetzung mit der Umwelt, mit Glück und Unglück, mit Beruf und Eigentum, mit Schuld und Sühne und schließlich im Gespräch mit Sterben und mit dem Tode.

Ein paar aus diesen Zusammenhängen herausgegriffene Zitate vermögen vielleicht, besser als meine Worte, zu zeigen, worum es in diesem beglückend-besinnlichen Lebensbuche geht. Sie dürften auch Kolleginnen zu seiner Lektüre anregen, welche der modernen Psychologie kritisch oder abweisend gegenüberstehen.

«Persönlichkeit ist ein schöpferisches Werk, jenseits des psychischen Nur-Naturablaufes. An ihm haben Gnade, Begabung, unermüdlicher Einsatz samt der Fähigkeit, warten zu können, Leiden tapfer auszuhalten, ihren formenden Anteil.»

«Nach unserer Erfahrung geschieht der Anruf zur Selbstfindung, zur Individuation bei Frauen meist zwischen 35 und 48, bei Männern zwischen 37 und 52 besonders bedrängend.»

«Wer aber um die Träume weiß, wem die aufstrahlende und auseinanderstrahlende Gewalt der Visionen nicht unbekannt ist, der hat erfahren, daß im Dunkel des Unbewußten innere Lichter aufleuchten.»

«Wer unter dem innern Ruf zur Ganzwerdung leidet, wie so mancher begabte Mensch nach der Lebenswende, der wird nur dann den Weg finden, wenn er sich dem Rufe gehorsam stellt.»

«Das Schicksal ist an sich unabhängig von unserem Willen und erscheint deshalb oft als Feind unserer Freiheit, der eigenen Entscheidung. Dennoch hat der Gereifte erfahren, daß ihm eine gewisse Wahlfreiheit bleibt, daß er, der scheinbar ganz Ausgelieferte, sich zum Schicksal so oder so zu verhalten vermag. Vielleicht hat er erstaunt bemerkt, daß dessen Antlitz sich dabei wandelt.»

«Man spürt es der Verkäuferin im kleinen Laden, dem Beamten und der Hausfrau an, ob sie in sich selbst ihre Mitte gefunden haben. Die Substanz ihrer kleinen Persönlichkeit hat eine feine Leuchtkraft.»

«Manche Persönlichkeit berichtet, daß sie sich stärker fühle als je zuvor in jüngern Jahren, daß sie sich manchmal als ein kleines Kräftezentrum vorkomme. Der eine spricht von Gotteskräften, der andere bezeichnet dieses Mächtige als Geist — vielleicht meinen beide dasselbe.»

«Wer aber als Gereifter das Seine irdisch erfüllt und dabei in der Schau des Ewigen steht, der wohnt fortan, ein Unverlorner, in der geheimnisvoll klaren Welt des Geistes.»

*H. Stucki*

---

### Frühlingslied

Nun sind aus dem toten Schnee  
Soldanellen aufgesprungen,  
junge Quelle überm See  
hat schon zauberleis gesungen.

Föhn braust in zerwühlten Arven  
hoch am Fluh- und Felsenhang,  
sternenschön der Riesenharfen  
wundersamer Nachtgesang!

Wasser rinnen, Wälder rauschen!  
O die Staublawine kracht,  
und die seligen Geister lauschen  
einer neuen Freiheitsschlacht!

Morgen liegt Azur gegossen  
über sonnewarmem Stein,  
deine Skispur ist zerflossen  
zart in Anemonenschein!

Martin Schmid: «Bergland», Verlag Oprecht, Zürich.